

Interdisziplinäres Projekt:
Monachus vagans eruditusque - Der gelehrte Mönch Pater Laurenz Doberschitz
(1734 – 1799)

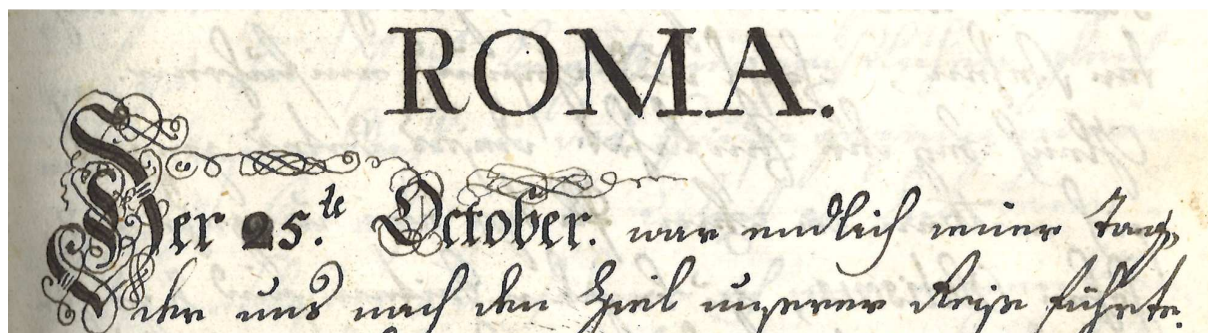
Leitung:
Günther Bernhard
Marlies Raffler

Mitarbeit:
Doris Fandl, Marion Jansky, Maximilian Koren

Das Projekt setzt sich zum Ziel, den umfangreichen Nachlass (Reisebeschreibungen, Briefe, Lebenserinnerungen, Werke, Reden, Predigten) dieses Kremsmünsterer Paters in seiner kulturgeschichtlichen, geisteswissenschaftlichen und theologischen Dimension zu edieren und durch die Analyse und Interpretation für eine Zeit fassbar zu machen, die geprägt ist von der letzten Phase der *Pietas austriaca*, von aufklärerischen Ideen sowie der josephinischen Reformpolitik.

Die Fahrten des Laurenz Doberschitz fanden im so genannten „Goldenen Zeitalter des Reisens“ in der Zeit zwischen dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 und dem Ausbruch der napoleonischen Feldzüge am Ende des 18. Jahrhunderts statt. In dieser Phase entwickelte sich eine Kultur des Reisens, die nicht nur den Adel, sondern in zunehmendem Maße auch das gehobene Bürgertum erfasste. Neben geschäftlichen, religiös motivierten und im Sinne der Aufklärung zweckrationalen Bildungs- und Forschungsreisen gewann eine neue Form des Reisens an Bedeutung, die mehr und mehr den Eigennutz in den Mittelpunkt rückte, also das Reisen an sich in den Vordergrund stellte, zur Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizonts und einer geänderten Wahrnehmung.

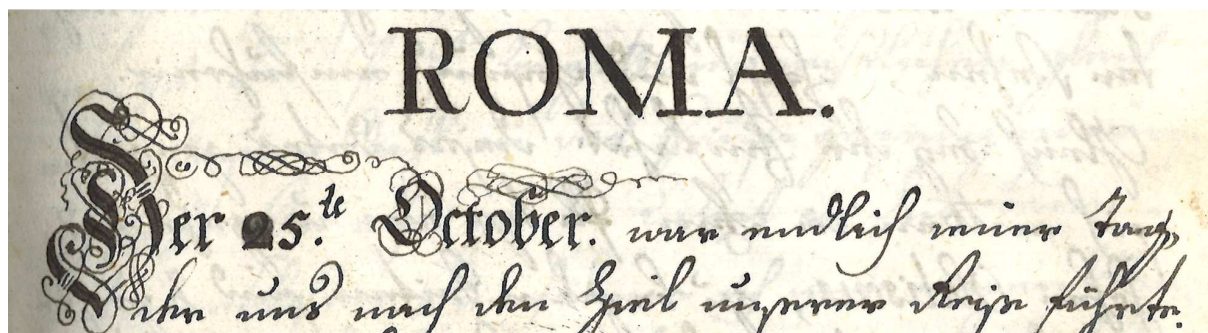
Das allgemeine Interesse an fremden Ländern, den dort lebenden Menschen und ihren Sitten führte dazu, das Erlebte in verschiedensten Formen von Reiseliteratur mit einem potentiellen Publikum zu teilen. Ungewöhnlich war es zunächst, die eigene "Heimat" zum Thema einer Reisedarstellung zu wählen. Erst in der Zeit der späten Aufklärung setzte eine intensive Auseinandersetzung mit dem "Vaterland" ein, zum einen wissenschaftlich, um die letzten weißen Flecken zu erkunden und die Ergebnisse von Expeditionen auch ökonomisch zu nutzen; zum anderen sollten die dabei entstandenen Reisebeschreibungen auch den Einheimischen Anreiz bieten, ihr Heimatland zu erkunden.



Biographisches

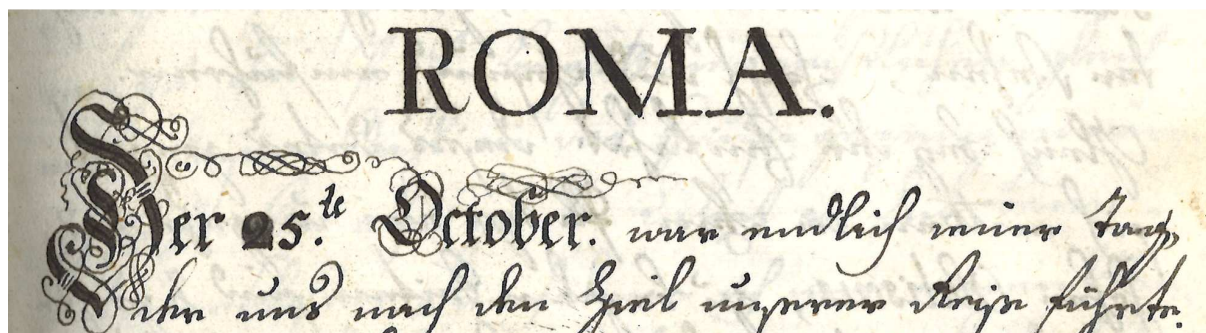
Laurenz Doberschitz wurde am 29. August 1734 auf Schloss Altenhof bei Hofkirchen im Mühlkreis geboren. Sein Vater Friedrich Sigismund Doberschitz, zunächst in den Diensten des Grafen Richard Salburg-Falkenstein stehend, wurde 1740 von Kardinal Fürst von Lamberg in dessen Kabinett nach Passau berufen. Dorthin kehrte er auch nach einem temporären Einsatz als Pfleger der im Besitz des Bistums befindlichen Burg Obernberg am Inn, mittlerweile zum Geheimen Rat und Kammerdirektor ernannt, zurück. Seine Mutter Franziska, geb. Amerer, – ihr Vater war Pfleger der Fürsten von Auersperg auf Schloss Gschwendt in Neuhofen an der Krems – verstarb, als Laurenz ein Kind von gerade acht Jahren war, zur Zeit der Kriegswirren des Österreichischen Erbfolgekrieges 1742. Im Jahre 1744 erfolgte gemeinsam mit Bruder Gottfried die Einschulung ins Gymnasium des Stifts Kremsmünster, wo Laurenz in Abt Alexander III. Fixlmiller (1731 – 1759) einen Förderer fand, der in ihm den Wunsch stärkte, sein Leben im Kloster zu verbringen. So folgte auf die Gymnasialzeit 1754 der Eintritt in den Benediktinerorden Kremsmünster, das Studium in Wien, 1759 die Priesterweihe und schließlich 1761 die Berufung zum Gymnasialprofessor im eigenen Stift. Nach der Abwahl Pater Erenbert Meyers (1771 – 1800), berief dieser 1771 Pater Laurenz zu seinem Nachfolger als Spiritual des Frauenklosters Niedernburg nach Passau. 1779 wurde Doberschitz als Subprior zurück nach Kremsmünster berufen, wo er auch das Amt des Novizenmeisters übernahm. Beide Ämter behielt er bis zu seinem Tod am 9. Februar 1799.

Laurenz Doberschitz war zeitlebens bestrebt, das Ideal eines Benediktiners zu verkörpern, zu beten und (wissenschaftlich) zu arbeiten. Sein tägliches Gebet begann gegen 3 Uhr früh, seine zahlreichen wissenschaftlichen und theologischen Arbeiten beeindrucken heute noch. Doberschitz war ein begnadeter Prediger, am Stiftsgymnasium war er Professor der Prinzipien, Poesie und Rhetorik. Mit den restriktiven josephinischen Reformen war er nicht glücklich. Als die Matutin etwa untersagt wurde, sorgten er und Pater Heinrich Pichler eine Viertelstunde vor vier Uhr früh im Chor für das Gotteslob in Kremsmünster. Auf seinen Reisen interessierte sich Doberschitz besonders für die Orgel, war selbst nicht kompositorisch tätig, lieferte aber Texte für Gelegenheitskompositionen. Auch nach dem Klostereintritt setzte Doberschitz diese Handlungsweise fort, indem er eine geordnete, teilweise in Bände zusammengefasste Handschriftensammlung als möglichst lückenlose Dokumentation seiner Gedanken- und Erlebniswelt anlegte. So berichtet Doberschitz in seiner Lebensbeschreibung, dass er viel geschrieben habe, nicht zu seiner eigenen Ehre, sondern zur Ehre Gottes und um seine Werke dankbar seinem Kloster zu hinterlassen, dabei nennt er seine Werke *meine geistliche Kinder* und führt mehr als 70 Titel an. Wenn zwar dies alles, wie Doberschitz immer wieder versichert, nur zur Ehre Gottes geschehe, so zeugt es doch von einem Hang zur Selbstdarstellung als Ausdruck einer äußerst positiven Selbstwahrnehmung und dem Anspruch und der Überzeugung, der Nachwelt Bedeutendes zu hinterlassen.



Nicht nur beim Schreiben, auch bei den von ihm unternommenen Reisen fühlt sich Doberschitz von Gott geleitet: *Der Wille Gottes mit dem ich mir schmäuchle, alle meine Reisen gemacht zu haben und wider welchen je reisend ich auch noch nie ein unglückseliger Jonas geworden [bin] oder zur Ehre Gottes und meiner Selbstvollkommenheit.* Nichts verabscheute Doberschitz mehr, als eine weite Reise zu unternehmen und denselben Weg wieder zurück zu nehmen; er wollte die Heiligen Drei Könige nachahmen, die einen anderen Weg aus Jerusalem gewählt hatten. Doberschitz nützte seine Reisen auch, um Besuche zu machen, vornehmlich bei seinen ehemaligen Schülern des Stiftsgymnasiums, wie etwa im Zusammenhang mit seiner Grazreise, wo er den ehemaligen Studiosus Johann Baptist Schlager in Steyr besucht hatte, mit dem er 1765 die Reise nach Rom und zum Kloster Montecassino unternommen hatte. Doberschitz schildert in seinen Reiseberichten zwischen 1757 und 1767 mit großem Interesse Museen, Bibliotheken und Sammlungen, schwärmt von der barocken Frömmigkeit in ihrer großen Vielfalt, zeigt sein Interesse für Architektur und Kunstgeschichte auf, und dies alles zu einem Zeitpunkt, als sich bereits die ersten Vorboten der staatlichen Regulierungen im Kirchen- und Klosterwesen abzuzeichnen begannen. Doberschitz zeichnet in seinen Journalen somit ein Bild einer überkommenen Welt mit allen ihren „Auswüchsen“, welche schließlich von der Aufklärung entzaubert bzw. dahingerafft werden sollten.

Pater Laurenz war ein wacher Geist, philosophisch hoch gebildet und hatte die aktuellen philosophischen Strömungen seiner Zeit eingehend reflektiert und auch überregional verfolgt, und – ein wichtiger Ansatz – in seinen zahlreich auf uns gekommenen Werken meisterhaft verarbeitet. Diese sind als eine wahre Fundgrube zu bezeichnen. So führen uns seine Werke eindrucksvoll die vielseitigen Begabungen dieses gelehrten Mönchs aber auch sein profundes Wissen und sein ausgeprägtes Gefühl für seine Gegenwart vor Augen. Er war sich seiner Bedeutung völlig bewusst, war aber trotzdem bescheiden und verbot aus diesem Grunde die Drucklegung zahlreicher Werke, ein Ansinnen, das er vehement auf dem ersten Blatt seiner Niederschrift mit den Worten *protestor contra typum* forderte. So äußerte sich Doberschitz in seiner Lebensbeschreibung zum erwähnten Druckverbot: *Was meine Predigenbände betrifft: so kömmt mir der hoffärtige Gedanken, sie werden ia gedruket nicht werden? O nein! ich bitte, sich beyleibe keine Mühe zu machen. Protestor contra typum stehet zu diesem Ende gleich in dem ersten Blatt geschrieben. Sie sind und meistens aus anderen guten Predigen, die eben auch schon sind angemerket, gesammelt, das Wenigste ist aus meinem Gehirne. Der Herr hat dasselbe zu selber Zeit nicht so, wie in meinen Vierzigerahren, mit eigenem Begriffen, und Konzepten reich, und fruchtbar gemacht. Nemo dat, quod non habet, Das ist: wie Gott will, so muß alles geschehen.* Bei allem erkennbaren Bemühen um Objektivität bekundet Doberschitz doch auch seine subjektive Wahrnehmung, sie ist es, die den Gang der Erzählung prägt. Dabei sind Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit nicht zu verkennen, auch die pädagogische Absicht – ein Leitgedanke von Doberschitz – wird deutlich, dass in späteren Zeiten die von ihm erlebten Begebenheiten, seine in christlicher Demut erfolgte Hingabe an den Willen Gottes und sein oftmals tatkräftiges und entschiedenes Handeln genau betrachtet werden mögen, um daraus Nutzen für den Leser und die Allgemeinheit zu ziehen.

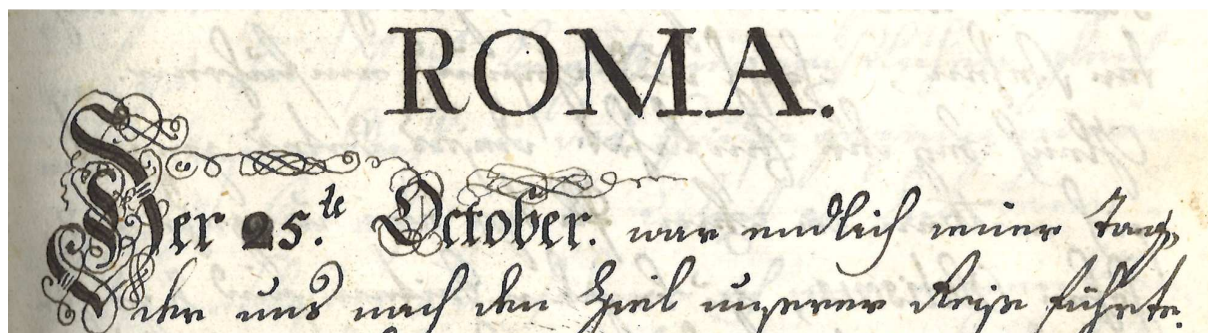


Das Reisen war für Doberschitz keine Zwangsbeglückung, verrät er doch in seinen Lebensbeschreibungen aus seiner Zeit als Konventual und Professor, er *schenke wenig her in den Vakanzen von den erlaubten allgemeinen Rekreationen und den unschuldigen Ergötzlichkeiten in den Schlössern. Alle gewöhnlichen Gebürge mussten von mir bestiegen, alle erheblichere Jagden mitgemacht und alle umliegende nur wenig sehenswürdige Dinge, Örter, und Gegenden besucht werden, ...*“.

Während all seiner Reisen gibt Doberschitz an, Journale in deutscher Sprache verfasst zu haben, die er anschließend von seinen Schülern *Stylo Curtiano und Liviano* ins Lateinische übersetzen ließ. Die Wahl des Journalstils, also der chronologischen Beschreibung in Tagebuchform, sollte dabei Authentizität und Unmittelbarkeit der Ereignisse und des Erlebens vermitteln. Den Menschen damit Land und Leute näher bringen zu wollen, lässt sich bei Doberschitz allerdings nicht feststellen, auch wenn er mit Sicherheit bereits bei der Verfassung seiner Reisetagebücher an eine wie auch immer geartete Veröffentlichung dachte, wendet er sich doch etwa bei seinem Grazbericht gleich zu Beginn direkt an die Leser. Die Art und Weise wie er dies tut, ist allerdings recht fragwürdig, droht er seinen Lesern immerhin bei Missfallen mit Ungemach im Jenseits. Er gibt sich auch keinerlei Mühe, den Zeit- oder Lesergeschmack zu treffen, indem er seine Berichte besonders informativ, spannend oder unterhaltsam aufbereitet und scheinbar uninteressante Details ausspart. Dennoch gelangen ihm authentische Berichte. Denn wichtig erscheint es Doberschitz, Gesehenes und Erlebtes nicht unkommentiert und seine Leser nicht im Zweifel über seine persönlichen Ansichten zu lassen. So äußert er etwa seine Meinung zur Politik Kaiser Josephs II. zwar nicht in einer umfassenden Stellungnahme, aber in Randbemerkungen, teilweise in zynischen Zweideutigkeiten, wenn er von *unserer allerliebsten heutigen Regierung* spricht, oder mit drastischen Worten über den Kahlschlag in der Klosterlandschaft und von der verzweifelten Lage vertriebener Klosterangehöriger klagt.

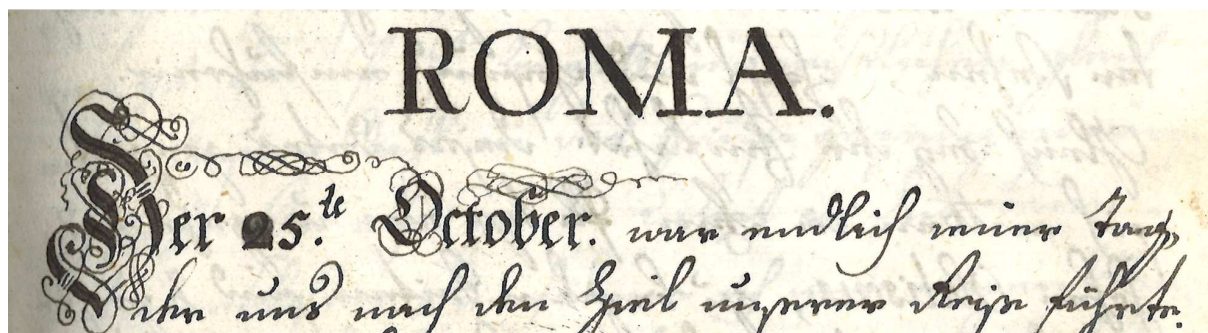
Bisher stehen in Bearbeitung:

- Reise in das Reich und in den Schwarzwald 1763, CCn. 298 (**Masterarbeit Marion Jansky**)
- Reise nach Rom und in den Berg Caßin 1765, CCn. 299 (**Edition Günther Bernhard und Doris Fandl**)
- Reise nach Prag 1767, CCn. 300 (**Masterarbeit Marion Jansky**)
- Reise nach Graz 1789, CCn. 386 (**Edition Doris Fandl**)
- Reise nach Graz 1791, CCn. 387 (**Edition Doris Fandl**)
- Meine Lebensbeschreibung 1775, CCn. P 322 (**Dissertation Maximilian Koren**)



Der angesprochene breite Umfang im Schaffen des Laurentius Doberschitz zeigt sich eindrucksvoll an seiner Werkliste:

Labor Rhetoricus, 1751.
Ganz verdeutschtes Thelemak, 1753/54.
Scripta Philosophica, 1752.
Von der Nachfolgung Christi in Deutschen Versen, 1756.
Alveare Juris canonici, 1757.
Scripta theologica, 1757.
Novitius benedictinus, 1754.
Scripta ascetica, 1755.
Fructus meditationum, 1755.
Brevis interpretatio Psalmorum, 1755.
Notata ex S. Scriptura, 1759.
Compendium breve Juris Canonici, 1758.
Fructus viennenses, 1758.
Anmuthige Abendlesung für eine geistliche Ordensperson.
Scripta mathematica et experimentalia.
Schmalzpredigten, 1760.
Rohr und auswärtige Predigen.
Fastenpredigen, 1761/62.
Conciones in Ecclesia claustrali.
Conciones in festis.
Festivale Cremifanense completum.
Laut und stumm predigen.
Dominicale Studiosorum. Pars I.
Congregationsreden. Pars II.
Annus Principiorum, 1761.
Triennium grammaticum, 1762.
Lustrum Poeticum, 1765.
Dictata Rhetorica, 1771.
Itinerarium parvum.
Iter Suevicum, 1763.
Iter Romanum, 1765.
Iter Pragense, 1767.
Iter Suevicum, germanico-latinum.
Iter Romanum, germanico-latinum.
Iter Pragense, germanico-latinum.
Iter Suevicum, pure latinum.
Iter Romanum, pure latinum.
Iter Pragense, pure latinum.
Briefe. I. Band.



Briefe. II. Band.

Epistolae ex Latio.

Comica transposita.

Historia Academiae Cremifanensis, 1770 ff.

Neu verbesserte katholische, deutsche Übersetzung des goldenen Büchleins von der Nachfolgung Christi.

Specula Cremifanensis. Pars I.

Specula Cremifanensis. Pars II.

Einzelne Schriften.

Patristica, 1776.

Triduum sacrum Cremifanense.

Die heilige Niedernburgwoche I. Theil.

Die Heilige Niedernburgwoche II. Theil.

Rosarium Nidernburgense I. Theil.

Rosarium Nidernburgense oder Niedernburg Rosengarten II. Theil.

Beichtvaterweiseln.

Dichterpfeile. I. Band.

Dichterpfeile II. Band.

Die Verdeutschte Kremsmünsterchronik.

Millenarium. Kremsmünsterchronik.

Beichtvaterreisen.

Pflicht eines rechtschaffenen Cavaliers.

S. und M. Briefe I.-XVI. Band.

Medium Sacerdotu Jubilaeum.

Orationes Selectae.

Literatur:

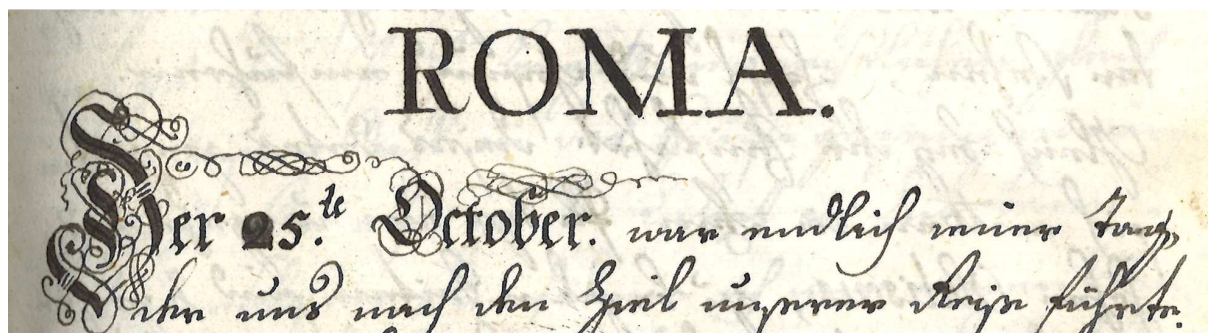
Bayerische Staatsbibliothek - Digitale Bibliothek; Digitalisierungszentrum. Die digitalisierten Werke alphabetisch nach den Namen ihrer Verfasser - Doberschitz, Laurenz.

Online verfügbar unter

http://www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=autoren_index&projekt=&ordnung=alpha&ab=Doberschitz,%20Laurenz&suchbegriff=&kl=&l=de

zuletzt geprüft am 05.02.2016.

Bernhard, Günther, „Moram si upati, pa naj me stane telo in življenje, take priložnosti ne bom imel nikdar več“ Potovanje Johanna Baptista Schlagerja v Rim leta 1765 [*Ich muß es wagen, wenn es schon Leib und Leben kostet, eine solche Gelegenheit biethet mir sich nimmermehr dar.* Die Reise des Johann Baptist Schlager nach Rom im Jahre 1765]. In: Kronika. Časopis za slovensko krajevno zgodovino. V zlatih črkah v zgodovini. Razprave v spomin Olga Janša-Zorn 57 (2009), S. 63-80.



Doberschitz, Laurenz, Portrait eines wahren Christen, das ist Christliche Gedanken auf einen jeden Tag eines vollzähligen Monates von 31 Tagen in einem Jahre für alle Stände der Rechtgläubigen. Aus dem Französischen übersetzt, von einem Benediktiner zu Kremsmünster im Jahre 1792. Wels bei Jakob Grassermayr.

Doberschitz, Laurenz; Sailer, Sebastian, Frag Ob Herr Joseph Anton von Bandel von jemand mit Recht verachtet werde? Augsburg 1765.

Doberschitz, Laurenz, Warum wird Josef II. von seinem Volke nicht geliebt? Wien 1787.

Doberschitz, Laurenz

Online verfügbar unter

<https://www.google.at/webhp?sourceid=chrome-instant&ion=1&espv=2&ie=UTF-8#q=Doberschitz+Laurenz>

zuletzt geprüft am 05.02.2016.

Fellöcker, Sigmund, Die Erbauung der Sternwarte. Linz 1864.

Guppenberger, Lambert, Bibliographie des Clerus der Diöcese Linz von deren Gründung bis zur Gegenwart. 1785 - 1893. Linz 1893.

Hagn, Theodorich, Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung. Ein Beitrag zur Literar- und Kulturgeschichte Oesterreichs. Linz 1848.

Online verfügbar unter

<http://data.onb.ac.at/imgk/AZ00394410SZ00618766SZ00618769SZ00653113SZ01312233>

Kellner, Altman, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Kassel 1956.

Kellner, Altman 1902-1981, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster. [Hauptbd.] [Kremsmünster]: [Stift Kremsmünster] [1968].

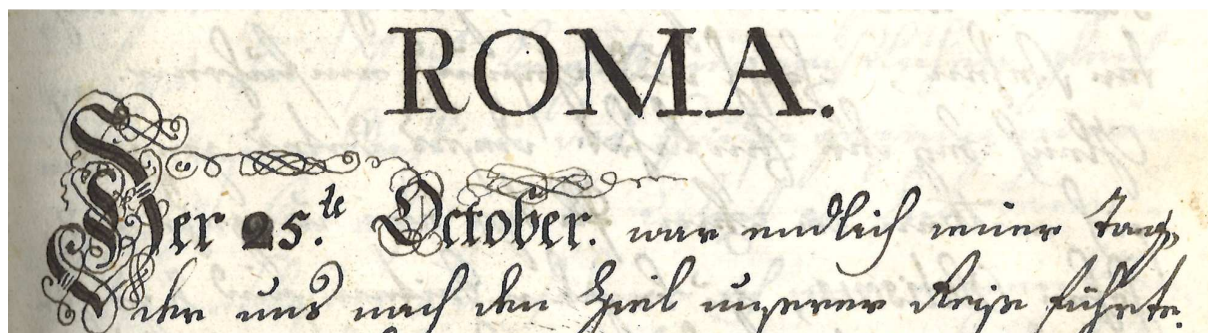
Kellner, Altman 1902-1981; Pichler Theodorich, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster. [Erg.-Bd.] Stellenbesetzung 1945-1985. [Kremsmünster]: [Stift Kremsmünster] 1986.

Kellner, Altman 1902-1981, Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Auszüge aus den Kalendernotizen des P. Beda Plank; 1804 - 1830. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 11 (1974), S. 281-344.

Kellner, Fr. Altman o. J. [1921/22], P. Laurenz Doberschitz (1734-1799), [Noviziatsarbeit, Manuskript] CCn 1611, Kremsmünster.

Kraml, P. Amand, Specula Cremifanensis - Eine 250 Jahre alte naturwissenschaftliche Forschungsstätte in einem Kloster. In: Museum aktuell 2011, S. 51-53.

Kraml, P. Amand, Der Sternwarte von Kremsmünster erster Direktor P. Plazidus Fixlmillner. In: Technik - gesammelte Aspekte des Fortschritts. [Oberösterreichische Landesmuseen – Schlossmuseen. Hg. von Ute Streitt, Magdalena Wieser]. Linz 2006, S. 53-62.



Kraml, P. Amand, Kurzbiographie Doberschitz et alii.

Online verfügbar unter <http://www.specula.at/adv/dobersch.htm>

zuletzt aktualisiert am 30.07.2015, zuletzt geprüft am 05.02.2016.

Kraml, P. Amand, Mathematisch-physikalische Museen und Naturaliensammlungen niederbayerischer Klöster in den „Beichtvaterreisen“ von P. Laurenz Doberschitz. In: Bernhard Löffler, Maria Rottler (Hg.), Netzwerke gelehrter Mönche. St. Emmeram im Zeitalter der Aufklärung. München 2015, S. 283-295.